

Angedacht: Kleingedrucktes zu Karfreitag



Liebe Leserin, lieber Leser,

wann haben Sie sich das letzte Mal über eine tolle Entdeckung so richtig gefreut? - Wir gehen in diesen Tagen in Gedanken auf die Kreuzigung Jesu an Karfreitag zu. Den dazugehörigen Bericht, den wohl fast jeder kennt, lesen wir z. B. im Johannes-Evangelium, Kapitel 19, Verse 17 – 30. Dort steht: „Und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden...Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.“ Eine solche anfangs erwähnte freudige Entdeckung machte ich, als mir jemand die Bedeutung dieser Zeilen, die man als „Kleingedrucktes“ schnell überliest, erklärte. In hebräischer Sprache standen dort am Kreuz nichts anderes als abge-kürzt die Buchstaben für „Jeshua-Hanozri-Wumelech-Hajehudim“.

Finden Sie das zu kompliziert? Nicht, dass ich einen Hebräisch-Sprachkurs besucht hätte, aber ich habe mir die Anfangsbuchstaben **JHWH** gemerkt. Ergänzt durch Vokale / Selbstlaute, die ausgelassen werden, steht dort der Name **JAWEH**.

Mit genau diesem Namen „**Ich werde sein, der ich sein werde**“ hat sich Gott dem Mose im brennenden Dornbusch vorgestellt, als er ihm den Auftrag gab, sein Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten zu führen (2. Mose 3). Ein frommer Jude wagt diesen Namen nicht einmal auszusprechen.

Jetzt wird jedem Zweifler, ja uns allen klar: Dort am Kreuz von Golgatha leidet in Jesus Christus Gott selber. Dort hängt Gott, verspottet, gemartert, zu Tode gequält. Blicke Gott fern auf seinem heiligen Thron, könnte er uns in unseren Schwachheiten und Nöten nicht helfen; er würde dieses Leben gar nicht kennen. So aber kommt er in Jesus Christus mitten hinein in unsere Welt und ermöglicht durch sein Leiden und Sterben Vergebung unserer Sünden. Der Hauptmann, der am Kreuz bei Jesus war, bekennt: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ (Matth. 27, 54) Oder moderner ausgedrückt, wie ich es kürzlich auf einer Postkarte las: „Jesus ist Gottes Selfie.“ Ja, Jesus ist für uns gestorben, damit wir Zugang haben zu Gott als unserem Vater. ER hat den Weg frei gemacht, so dass Schuld uns nicht mehr blockieren muss.

So bin ich an dieser beinahe unscheinbaren Bibelstelle zum Staunen, Nachdenken und zum Anbeten gekommen über dieses Geschehen und möchte Sie gerne mit hineinnehmen. - Wann werden Sie zu einem „Bibel-Entdecker“? Gerade in diesen Tagen ist Zeit genug.

Katharina Bolte

mit Barbara Kretschmann, Pädagogin, Seelsorgerin und Coach aus Bünde-Spradow
nach einem Gedanken von Schalom Ben-Chorin (1913 – 1999), deutsch-israelischer Journalist und
Religionswissenschaftler